

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. H. Altkirch & Co.
Breitenstraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Esch bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreißigste

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In: Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. F. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Kudolph Hoff.
In Berlin, Dresden, Götting
beim „Invalidendank“.

Nr. 182.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Freitag, 12. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Amstisches.

Berlin, 11. März. Der Kaiser hat geruht: dem seitherigen
tragenden Rath im Auswärtigen Amt, Geheimen Legationsrath
v. Bismarck, bei der von ihm beantragten Versetzung in den Ruhestand den
Rang eines wirklichen Geheimen Legationsrath mit dem Range der
ersten Klasse beizulegen.

Der König hat geruht: den bisherigen Bauinspektor Otto Bruns
zum Regierungs- und Baurath, den Amtsgerichtsrath Hesse
zum stellvertretenden richterlichen Mitgliede des Bezirks-
verwaltungsgerichts zu Breslau auf die Dauer seines Hauptamtes am
Landesgericht zu ernennen; sowie dem Bauinspektor Leopold im
Vertrage den Charakter als Baurath beizulegen; und den befohlenen
Landesrath Ault zu Waldenburg, der von der dortigen Stadtverordneten-
versammlung getrockneten Wahl gemäß, als Bürgermeister dieser Stadt
zu ernennen; die gelesene zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.
Bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist der Geheim-
rath-Sekretär Schröder zum Geheimen Kanzlei-Direktor, und der
Kanzlei-Diätarius Schönfelder zum Geheimen Kanzlei-Sekretär er-
nannt worden.

Der königliche Regierungs- und Baurath Otto Bruns ist, vom
1. April d. J. ab, der königlichen Regierung zu Erfurt überwiesen
worden.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung.

Berlin, 11. März, 11 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Kameke,
v. Bismarck, Graf Stolberg, v. Breda, Scholz u. A.

Der Vertreter des 9. badischen Wahlkreises, Abg. Kay (Deutsch-
radikal), ist gestern Abend einer Lungenerkrankung erlegen. Das
Volk ehrt sein Andenken in der üblichen Weise. Der Abg. Kraeger
(Zentrum), Vertreter des 3. niederbairischen Wahlkreises, hat wegen
schweren Augenleidens sein Mandat niedergelegt.

Die Etatsberatung wird fortgesetzt und zunächst die Ab-
rechnung über Titel 82 der einmaligen Ausgaben des Etats der Ver-
waltung des Reichsheeres, die am Montag wegen der Beschlußunfähig-
keit des Hauses ohne Resultat geblieben war, wiederholt. Es handelt
um die Bewilligung von 800,000 Mark als erste Rate für den
Bau eines Kasernements für das von Weissen nach Dresden zu
gehende 2. Jäger-Bataillon Nr. 13. Die Abg. Richter und Richter
haben die Verweisung dieses Titels an die Budgetkommission bean-
tragt. Dieser Antrag wird heute, wie die Zählung ergibt, mit 138
Stimmen abgelehnt, die Position ist also bewilligt. Mit
Mehrheit stimmen von Hölzer und von Treitschke, mit der Minder-
heit.

Es folgen nun die noch restierenden einmaligen Ausgaben im Etat
des Auswärtigen Amtes, die an die Budgetkommission verwiesen
worden: 200,000 Mark 5. und letzte Rate zum Bau des Boten-
posten in Wien und 30,000 M. Subvention an die zoologische Station
in Neapel. Die Kommission hat gegen beide Titel
keine Anträge zu erheben.

Durch eine Reihe von Jahren wurden an dieser Stelle 150,000 M.
für die Ausgrabungen in Olympia gefordert und bewilligt.
Die Position fehlt nicht mehr wieder, im Etat des Auswärtigen
Amtes wird sie im Vergleich zum Vorjahre als weggefallen aufgeführt.
In den Zeitungen hat der Kaiser 90,000 M. aus dem Dispositions-
fonds für den Abschluß der Ausgrabungsarbeiten bewilligt. Abg. von
Seydewitz knüpft daran folgende Bemerkungen: Der Schein ist ge-
geben, die Zusage ist erfüllt worden. Ich habe nicht die Absicht, die
Ausführung eines nachträglichen Zuschusses in den Etat zu verlangen,
bereitwillig ich auch einer Nachforderung seitens der Regierung
gegeben haben würde. Ein derartiger Versuch braucht ja nicht
zu mißlingen; er sollte aber nur dann vorgenommen werden,
wenn eine zustimmende Aeußerung vom Bundesrathstische aus in be-
sonderer Aussicht steht, und es sollte unterbleiben, wenn der beab-
sichtigte Zweck, wie es diesmal der Fall, auch auf anderem Wege er-
reicht werden kann, also ein würdiger Abschluß der Arbeiten noch im-
mer gesichert erscheint. Aber diese uneigennützigste aller Unternehmungen,
welche niemals irgend ein Staatswesen archaischen und künstle-
rischen Zwecken gewidmet hat, darf nicht von der Bildfläche verschwin-
den, ohne daß ein Wort der Anerkennung dem Gedanken, wie dessen
Ausführung gewidmet, oder ohne daß der Schlussarbeit von hier aus
der Glückwunsch mit auf den Weg gegeben und damit von uns nicht
verloren werde, daß Deutschland wie im Tausend toller Jugendjahre ein-
mal für den idealen Zweck Hunderttausende geopfert, dann aber, er-
regt und ohne die Aufgabe zu vollenden, wie von einem schlechten
Spielzeug, bei dem nur ein Paar Gipsabgüsse herausgekommen seien,
abgewandt habe. Soll doch Jemand in den letzten Tagen — ich
selbst nicht gelesen — die grobe Verleumdung ausgestreut
werden, als wäre das und nicht die, wie ich anerkenne, vollständig legiti-
mierte Aussicht auf die Finanzen des Reiches das Motiv zur Zurückziehung eines
Antrages auf Nachbewilligung beim Bundesrathe. Wir billigen es
vielleicht, wie vor 5 oder 6 Jahren, daß unser Land, ohne für sich etwas
zu thun, eine Kulturstätte bloßzulegen unternahm, auf der in sieben-
zehnhundertjähriger Lebensfülle das geistreichste und schönste lie-
gende Volk aller Zeiten gelebt und für alle Zeiten gewirkt hat.
Die ganze Altis mit ihren Feigkühnen und Denkmälern, mit un-
ergründlichen Sprach- und Schriftproben ist bloßgelegt. Es sind jene Siebel-
positionen entdeckt worden, welche, obwohl unvollkommen in ihrer
Ausführung, doch groß und energisch ausgedacht sind, und darunter
alle jene zwei unübertrefflichen Originalarbeiten größter Künstler,
die des Paionios und der Hermes des Praxiteles. Heute fehlt
unsern Augen, drei sehr weitläufige Gebäude in der Nähe der Altis, sind
entdeckt, aber noch nicht bloßgelegt worden, und aus ihnen ist
die Reihe von architektonischen Geseßen abstrahirt worden, welche die
Grundlagen der Lehren des Vitruvius bilden, auf denen die Renaissance
aufgebaut beruht. Manches mag auch im Laufe der Jahrhunderte
entdeckt worden sein, was noch immer der Aufhebung harret. Daher
eine Einstellung der Arbeiten jetzt durchaus nicht thunlich und wird
nicht stattfinden. Auch auf dem Gebiet der Kunst bildet nicht der
Fortschritt, sondern die That den schönsten Ruhmestitel der Nationen, und
die That der deutschen Nation stellen jene paar Dutzend Gipsabgüsse
dar, eine That, welche wir als würdige Nachkommen eines
Volkes, Winkmann und Ottfried Müller ohne Rücksicht auf den

eigenen Vortheil, mit dem Blick nach demjenigen, was die Erkenntnis
des hellenischen Geisteslebens von uns fordert und in vollem
Zutrauen zu den verebenden mittelbaren Wirkungen solcher Arbeiten
vollbringen konnten und vollbracht haben. Mit diesem Grusse an die
von unserem Etat scheidenden Olympiaderforderungen wolle ich den Gegen-
stand berührt haben, der uns ja wohl nicht mehr beschäftigen wird.
(Beifall rechts.)

Abg. Reichenperger (Krefeld): Ich schließe mich dem Wun-
sche an, daß von anderer Seite her Mittel beschafft werden, um die
bisherigen Ausgrabungen in Olympia wissenschaftlich zu krönen. Ich
bedauere nur, daß wir auf diesem Kulturgebiet so außerordentlich un-
eigennützig sein mußten. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben ma-
teriell ein sehr schlechtes Geschäft gemacht, dagegen das kleine König-
reich Griechenland auf Kosten des großmüthigen deutschen Reiches ein
ganz vortreffliches. Letzteres behält nämlich die ausgegrabenen Ori-
ginalen, während wir, wie alle anderen Mäusen der Welt, uns mit Gips-
abgüssen begnügen müssen. Glücklicherweise ist die deutsche Uneigen-
nützigkeit bei dem würdigen Seitenstück zu den Ausgrabungen in Olym-
pia, bei den Bildwerken aus Pergamon, nicht in gleichem Maße in
Anspruch genommen worden. Ich freue mich, wenn Kunstprodukte aus
der griechischen Vorzeit den Gegenstand tiefsten Studiums bilden, weil
ich hoffe, daß dadurch die in heutiger Zeit leider eine so große Rolle
spielende Pseudoantike verdrängt wird, die in der Regel unter der
Firma der hochgepriesenen Renaissance in die Welt geschickt wird. Wir
müssen die Kunstwerke der Griechen bewundern, sollen sie aber nicht
nachahmen, sondern wie die griechische Kunst auf dem Boden ihrer Na-
tionalität, ihres Kultus und ihrer historischen Traditionen erwuchs, so
sollte es auch die deutsche Kunst.

Ueber Tit. 42, 29,000 M. für das Konsulat in Apia, berichtet
Graf Behr (Brehrenhoff) Namens der Budgetkommission, an welche
das Haus diese Position verwiesen hatte. Nach den Erklärungen des
Kommissarius hat sie die Position ohne Widerspruch genehmigt. Ein
kaufmännischer Konsul würde die großen deutschen Handelsinteressen
im Südpazifik nicht überall ausreichend vertreten können, weil diese
Interessen auf den verschiedenen Inseln räumlich sehr vertheilt sind.
Auf den einzelnen Inseln sind nun kaufmännische Konsule, und es ist
wünschenswerth, daß durch einen Berufskonsul eine Kontrolle über sie
geübt wird. Er soll ferner die Gerichtsbarkeit des Konsulats auf
Grund des Vertrages mit Samoa von vorigen Jahre ausüben, die
Verträge mit Samoa und Tonga wahrnehmen, die daraus hervorgehenden
Gerechtigkeiten zur Geltung bringen, neue Verträge abschließen und mit
allen selbstständigen Häuptlingen, sowie den Gouverneuren der Fidschi-
inselfn und der französischen Besitzungen in antlichem Verkehr bleiben.
Ein kaufmännischer Konsul kann wohl kaum alle diese Interessen ver-
treten, zumal seine Privatinteressen mit denen des Reiches und seiner
Angehörigen leicht in Kollision gerathen können.

Abg. Gareis empfiehlt ebenfalls die Annahme des Postens und
bezeichnet überhaupt die Tendenz, die Berufskonsulate möglichst auszu-
dehnen und gerade an solchen Stellen, wo diplomatische und politische
Verhandlungen zu führen sind, die Handelskonsulate ebenfalls mit Be-
rufskonsulen zu besetzen, als eine löbliche. Ein Zusammenhang zwischen
der Südpazifikhandelsgeellschaft und der Errichtung des Konsulats in
Apia darf nicht von vornherein statuiert werden, denn bereits in der
Kommission über das Gesetz, betreffend die Konsulargerichtsbarkeit,
wurde unter dem Beifall ihrer Mitglieder die Errichtung eines Berufs-
konsulats in Apia seitens der Regierung zu einer Zeit hervorgehoben,
als von der Uebernahme der Godeffroy'schen Establishments durch eine
Aktiengesellschaft noch gar nicht die Rede war. Die Verbindung fern
liegender diplomatischer Posten mit dem Heimatlande ist in vielen
Fällen sehr schwierig, ganz besonders aber im vorliegenden. Apia wird
von einer regelmäßigen Dampfschiffahrt nicht berührt, sondern nur auf
unregelmäßigen Wichtige Depeschen schickt man sonst durch Kurier, durch
Feldjäger. Auf unserem Kontinent würden dazu sehr zweckmäßig Offi-
ziere verwendet werden. Im Offizierskorps ist mehrfach der Wunsch ge-
äußert worden, zu ähnlichen Dienstleistungen, wie die Mitglieder des
Feldjägerkorps, verwendet zu werden.

Die Forderung für das Konsulat in Apia wird einstimmig ge-
nehmigt und ist damit der Etat des auswärtigen Amtes in zweiter
Berathung erledigt.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Erhe-
bung der Brausteuern.

Schatz-Sekretär Scholz: Die Gesetzentwürfe wegen Erhebung
und Erhöhung der Brausteuern sind in der vorigen Session des Reichs-
tages nicht erledigt worden, sondern haben nur die Kommissions-Ber-
athung passiert. Die Wiederbringung dieser Vorlagen — die jetzt
in einen Gesetzentwurf zusammengefaßt sind — ist wohl von allen
Seiten als etwas Selbstverständliches vorausgesetzt worden. Denn
irgend neue erhebliche Thatfachen sind nicht eingetreten, welche die ver-
bündeten Regierungen hätten bestimmen müssen oder auch nur bestim-
men können, den wohlwogenen Gesetzentwurf fallen zu lassen. Die
Vorlage wurde Ihnen im vorigen Jahre mit dem Zolltarif und der
Tabaksteuer gemeinsam vorgelegt. Aus diesen drei Quellen sollten
nach der Absicht der verbündeten Regierungen die eigenen Einnahmen
des Reiches zunächst thunlichst vermehrt werden, um dann an die als
notwendig erachtete Steuerreform heranzugehen zu können. Die Steuer-
erträge aus den im vorigen Jahre genehmigten Vorlagen sind nicht
unbedeutlich hinter dem zurückgeblieben, was die verbündeten Regie-
rungen erwarteten; dadurch wird die Reform unserer Steuerge-
gebung aufgehalten. Die verbündeten Regierungen hätten ihrem
eigenen Plane untreu werden müssen, wenn sie das Gesetz, betr. die Brau-
steuer, nicht wieder eingebracht hätten. Gegen dasselbe sind nun fol-
gende Einwände erhoben worden, man sagte: erst muß abgewartet
werden, welcher Erfolg die übrigen, schon erlassenen Finanzgesetze haben
werden; man sagte ferner: die Verprechungen wegen der Steuererlässe
sind unerfüllt geblieben, deshalb könne man sich auf weitere Steuer-
erhöhungen nicht einlassen. Der erste mildere Einwand kommt auf
eine Verthagung der Sache hinaus, er redet einer langsameren, stück-
weisen Steuerreform das Wort, während doch früher von derselben
Seite dafür plädiert worden ist, die Steuer-Reform im möglichst
großen Styl möglichst schnell und umfassend in's Werk zu setzen.
Auf diesem Standpunkt stehen die verbündeten Regierungen auch heute
noch. Der andere, radikalere Einwand negirt im Wesentlichen die
weitere Durchführung der Steuerreform; denn ohne eine weitere Er-
höhung der indirekten Steuern ist sie nicht durchführbar. Dieser letzte
Einwand stützt sich auf die Behauptung, daß die Verprechungen, auf
die hin man die Steuererhöhungen bewilligt habe, unerfüllt geblieben
seien. Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, diese Auffassung
als eine irrige zu bezeichnen. Es ist als selbstverständlich von allen

Seiten vorausgesetzt, daß keine hindernden Umstände eintreten. Solche
hindernde Umstände sind aber vorhanden, sobald ein Gleichgewicht
zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht besteht. Man kann doch
nicht zu Steuererlassen schreiten, solange nicht die Defizits gedeckt
sind. Wenn dies auch nicht ausdrücklich ausgesprochen ist, so mußte
man es doch loyaler Weise stillschweigend annehmen. Der Reichs-
kanzler hat von dieser Stelle aus diese Umstände nachdrücklich her-
vorgehoben, so daß jedes Mißverständnis ausgeschlossen ist; er hat aus-
drücklich erklärt: wir wollen nicht einen höheren Ertrag, eine finan-
zielle Mehreinnahme, insoweit nicht der Reichstag damit einverstanden
ist und die Nothwendigkeit anerkennt, neue Ausgaben und dafür neue
Einnahmen zu bewilligen. Damit ist die Einschränkung hingestellt, die
die Steuerreform erfahren soll. Das Ziel der Steuerreform wird aber
von den Regierungen unverändert festgehalten und es ist nichts natür-
licher, als daß, nachdem die vorjährigen Bewilligungen geringer aus-
gefallen, als die Regierungen erwarteten, nachdem trotz der geringeren
Bewilligungen theils die Deckung der Defizits zu übernehmen, theils
neue als nothwendig anerkannte Ausgaben genehmigt worden sind,
die Vorlage aufs Neue erscheint. Ein zweites Hauptmotiv der Vor-
lage liegt im Folgenden. Im Artikel 35 der Verfassung heißt es:
„In Baiern, Württemberg und Baden bleibt die Besteuerung des in-
ländischen Brauntweins und Bieres der Landesgesetzgebung vorbehalten.“
Die Bundesstaaten werden jedoch ihr Bestreben dar-
auf richten, eine Uebereinstimmung der Gesetz-
gebung über die Besteuerung auch dieser Gegen-
stände herbeizuführen.“ Diesem Ziele streben die Regierungen zu.
Einen fernerer Einwand, der auch von Freunden der Brausteuern er-
hoben wird, kann ich nicht als berechtigt anerkennen. Die Brausteuern-
kommission hatte im vorigen Jahre eine Resolution beschlossen: „Der
Reichskanzler zu ersuchen, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf
betreffend die Erhöhung der Brauntweinsteuer, vorzulegen.“ Dieser
Einwand, daß man mit der Brausteuern allein nicht vorgehen, sondern
dieselbe nur in Gemeinschaft mit der Brauntweinsteuer behandeln soll,
ist nicht berechtigt. Es wäre doch seltsam, wenn man in dem Augen-
blick, wo die süddeutschen Staaten ihre Brauntweinsteuer reformiren
und sie den norddeutschen Steuerfällen annähern, jetzt eine Erhöhung
der norddeutschen Steuerfälle eintreten ließe, wodurch die Disparität
der beiderseitigen Systeme noch größer würde. Eine Vorlage wegen
Erhöhung der Brauntweinsteuer ist nicht gemacht worden und kann
nicht gemacht werden; es ist eine sehr schwierige und jetzt noch keines-
wegs spruchreife Frage, die aber mit der Brausteuern in keiner Verbin-
dung steht. Diejenigen Herren, die der Brausteuern nicht abgeneigt sind,
sollten also dieselbe nicht der Brauntweinsteuer wegen verwerfen. Ich
folge dabei einem Aussprache des Abg. Richter, der einmal sagte:
Staatsmänner könne man wohl dilatorisch behandeln, nicht aber ganze
Industriezweige. Das würden Sie aber thun, wenn Sie bloß aus
taktischen Gründen, weil Sie nicht gleichzeitig eine Erhöhung der
Brauntweinsteuer erlangen können, die Brausteuern hinauschieben.

Abg. v. Soden (Zentrum; Oberbayern): Von den Gründen für
die Erhöhung der Brausteuern ist der der Erhöhung der Einnahme
darum nicht zureichend, weil sie nur den Staaten der Biersteuergemein-
schaft zu Gute kommt. Will man mit einer Vermehrung der Steuer
vorgehen, ohne das Ergebnis der neuen Zölle abzuwarten, warum
greift man dann nicht lieber zunächst zur Börsensteuer. Die Brau-
steuer ist keine Konsequenz des neuen Zolltarifs, der zugleich die Industrie
schützen sollte, während die Brausteuern sie schädigt. Die großen
Brauereien Norddeutschlands rentiren sich mit je 4 1/2 Proz., man hat
berechnet, daß sie nach Einführung der Brausteuern sich nur noch mit
1 1/2 Proz. rentiren würden, wenn die Produzenten die Steuer zahlen.
Die Produktionsbedingungen sind für den norddeutschen Brauer viel
ungünstiger, als für den süddeutschen. Das Material ist in Süddeutsch-
land besser und billiger und der Konsum 4 Mal so stark. Trägt der
Konsum die Steuer, so tritt doch jedenfalls eine erhebliche Vermin-
derung des Bierkonsums ein, zum Schaden der Brauindustrie und der
Landwirthschaft, da letztere für Gerste und Hopfen weniger Absatz
findet und der von erhöhtem Bierkonsum erwartete Preisrückgang von
Brauereifällen, deren Verwendung in der Landwirthschaft noch eine
große Zukunft hat, nicht eintreten wird. Die Vorlage geht weit über
das Ziel des Art. 35 der Verfassung hinaus, denn dieser verheißt nur
eine Uebereinstimmung zwischen den Steuern der einzelnen Staaten,
doch soll dieser der Ertrag verbleiben und nicht in die Reichskasse
fließen. Der Abg. v. Schmid erklärte im vorigen Jahre als württem-
bergischer Partikularist (Unruhe rechts), daß er sich in keinem Falle
darauf einlassen könne, daß dieses Ziel erreicht werde. Die Gerechtig-
keit erfordert zwar eine gleichmäßige Besteuerung des Bieres in Nord-
und Süddeutschland, aber zu einer gemeinschaftlichen Besteuerung kann
und soll der Weg nicht gebahnt werden. Die bairische Steuer wird
höher bleiben als die norddeutsche, denn der Aufschlag von 4 auf 6 M.
wird nicht, wie die Motive sagen, am 1. Januar 1882 wieder schwin-
den; vielmehr ist diese Zeitgrenze im bairischen Landtage nur gefestigt,
um ihm sein Bewilligungsrecht zu erhalten. So lange aber nicht in
Nord- und Süddeutschland die Steuer gleich hoch ist, kann, wie der
Reichskanzler selbst anerkannt hat, an eine Steuergemeinschaft nicht
gedacht werden. Dies durch eine Erhöhung der Biersteuer in Nord-
deutschland zu erreichen, ist unmöglich, weil wir damit entweder den
Brauntweingenuss fördern oder, wenn wir gleichzeitig die Brauntwein-
steuer erhöhen, die Existenz eines großen Theils der kartoffelbauenden
Landwirth Norddeutschlands gefährden. Andererseits ist es aber auch
nicht möglich, den Ausgleich durch Herabsetzung der bairischen Steuer
zu finden, denn die Schmälerung dieser wichtigsten Einnahme würde
den bairischen Staatshaushalt in unlösliche Verwirrung bringen;
darum könnte Baiern einen solchen Vorschlag nicht annehmen. Ich
bitte Sie, die Vorlage abzulehnen.

Abg. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg: Die durch dieses
Gesetz erzielte Mehreinnahme des Reiches ist zwar unter Zurechnung
der Mehreinnahmen aus den neuen Zöllen leider noch immer nicht aus-
reichend, um die gewünschte Erleichterung an direkten Steuern herbei-
zuführen. Aber das Gesetz ist doch immer ein wichtiger Schritt in der
Steuerreform. Bei der vorgeschlagenen Verdoppelung des Zolls bleibt
doch dem Brauer immer noch ein Gewinn von 2 M. pro Hektoliter,
wenn er die Steuer selbst zahlt. Die Berliner Brauereiverhältnisse be-
weisen hiergegen nichts, weil hier die abnorm hohen Produktionskosten,
namentlich der hohe Grundstückspreis ungünstig auf den Ertrag ein-
wirken. In Baiern hat die Brauindustrie trotz der hohen Steuer sich
zur blühendsten der Welt entwickelt, und man hat die Steuer ohne
Furcht für die Industrie im vorigen Jahr um 50 Prozent erhöht. Ein
wichtiges Bedenken gegen die Erhöhung der Brausteuern ist allerdings
die Vermehrung des Brauntweingenusses. Ich wundere mich, daß die

Regierung nicht gleichzeitig eine wesentliche Erhöhung der Branntweinsteuer vorschlägt. (Hört!) Die Regierung hätte die Resolution der vorjährigen Kommission berücksichtigen sollen, wenigstens ihr wohlmeinende Absicht gegen die Landwirthschaft anerkennen, für welche die Spiritusbrennerei eine Lebensfrage ist. Man hätte aber vielleicht mit einer Schanffsteuer oder etwas Aehnlichem dasselbe Resultat wie mit der Branntweinsteuer erreicht. Jedenfalls müßte ich, daß das gesunde und wohlthätige Getränk des norddeutschen Arbeiters, das einfache Bier, von der Erhöhung befreit bleibe. Bei der vorgeschlagenen Verdoppelung der Steuer würde dieses Bier dem Brauer bei dem jetzigen Preise gar keinen Gewinn mehr abwerfen. Ich beantrage, das Gesetz einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Mendel: Die Hoffnung, daß diese Vorlage das Schicksal der gleichen vorjährigen Vorlage theilen wird, ist durch die Ausführungen der Vorredner wesentlich gestärkt worden. Dieses Resultat war aber auch nach den früheren Reichstagsverhandlungen vorzuzusehen. Der Abg. v. Bennigsen erklärte im vorigen Jahre die Biersteuer nur für annehmbar, wenn gleichzeitig eine erhebliche Vertheuerung des Branntweins durch eine Steuer erzielt werde, weil sonst der Branntweingenuß steigen werde. Für die Konservativen erklärte v. Minigewode 1875, daß er die Biersteuer nur aus Mangel an dem Besseren, der Tabaksteuer, annehme; da er diese jetzt in reichem Maße erhalten hat, wird er sich nun wohl von dem Schlechteren fernhalten. Da der bairische Landtag und der bairische Finanzminister ausdrücklich erklärt haben, daß von einer Branntwein- und Biersteuergemeinschaft absolut nicht die Rede sein kann, so ist der Artikel 35 der Verfassung nur eine Folie für die beabsichtigte Steuererhöhung. Wenn ferner von unserer Seite schüchtern ab und zu darauf hingewiesen worden ist, daß die Finanzreform doch nicht bloß in der Annahme neuer, sondern auch im Erlaß alter Steuern bestehen sollte, so haben Sie, rechts, immer erwidert, wir sollten erst abwarten, ob die bewilligten neuen Steuern nicht einen Steuererlaß ermöglichen. Nun bitten wir Sie, abzuwarten, bis erst in einer Beziehung, wenn auch nur ein kleiner Erlaß in Folge der neuen Steuern ermöglicht ist; dann kann man ja über die weitere Durchführung der Finanzreform sprechen. Die Rentabilität der norddeutschen Brauereien läßt sich zwar an den Aktiengesellschaften schwer bemessen, weil man nicht weiß, was diese in der That werth sind. Aber es ist in einer Eingabe an den Reichstag berechnet worden, daß im Rathskeller zu Berlin an Mische, Gas und Steuer auf den Hektoliter 16 Mark, im Ausschank von Schultheiß 12,10 Mark, im alten Rathskeller zu Stettin 15,10 Mark, dagegen im Maximiliansbierhaus in München nur 1,60 Mark, im „Ranich“ zu Nürnberg 2,10 Mark kommen. Dieser Unterschied liegt eines Theils an dem größeren Konsum in Baiern, da die Generalkosten dieselben sind, wenn ein Mann 10 oder wenn er 2 Seidel trinkt, andererseits in der dürftigeren Ausstattung der Bierwirthschaften in Baiern. Es ist möglich, daß sich ein großer Theil der Bevölkerung Baierns in Folge der durch die erhöhte Steuer vertheuerten Bierpreise dem Branntweingenuß zuwendet, während das Biertrinken nur den wohlhabenderen Klassen vorbehalten bleibt. Nur so ist es zu erklären, daß der Branntweingenuß in Baiern von 3,7 auf 5,8 Liter pro Kopf gestiegen ist. Man behauptet, daß bei der großen Verschiedenheit der Gersten- und Hopfenpreise in den verschiedenen Jahren es auf die unbedeutende Summe der Biersteuererhöhung nicht ankommen könne. Aber die Natur giebt in einem Jahre durch bessere Ernte das reichlich wieder, was sie in den anderen durch schlechte Ernte theurer gemacht hat. Die Steuer dagegen wird in jedem Jahre gleich hoch erhoben. Unzweifelhaft wird aber der Konsum die Erhöhung der Steuer tragen; die in Stuttgart eingeführte städtische Abgabe von 65 Pfennigen pro Hektoliter Bier hat dort das halbe Liter um 1 Pfennig, das Hektoliter um 2 Mark vertheuert. Wenn also alle für die Erhöhung der Biersteuer angeführten Gründe nicht stichhaltig sind, so ist dieselbe andererseits aus Gründen der Sittlichkeit verwerflich. Man hat in neuester Zeit wiederholt behauptet — und so auch der Finanzminister Bitter im preussischen Abgeordnetenhaus — daß die Trunksucht in Deutschland zugenommen habe; das soll gewissermaßen jeder aus der eigenen Erfahrung wissen, und doch ist es eine ganz unbewiesene Behauptung. Der Mißbrauch des Branntweins äußert sich vor Allem in der Zahl der Fälle des sog. Delirium tremens oder Alkoholisismus. Nun umfaßte diese Aufnahme in den größten Krankenhäusern Berlins, Charité, Barackenlazareth und Friedrichshain 1875 479 Personen, 1876 — 474, 1877 — 472, — 1878 — 457. Bei einer Vermehrung der Bevölkerung um 10 Prozent hat die Zahl der an Trunksucht Leidenden also abgenommen. Dasselbe Resultat ergeben die Zahlen aus einer Reihe Krankenhäuser anderer Städte. Die Ursache dieser Verminderung der Trunksucht ist nur die Einführung des Biers als Getränk in immer weiteren Kreisen des Volks. Die alten Säufer werden wir nicht kuriren, wenn wir die Branntweinsteuer noch so hoch und das Bier noch so billig machen; aber je mehr wir die heranwachsende Generation dazu erziehen, sich des Biers als geistigen Getränks zu bedienen, desto mehr werden die Schäden des Branntweintrunkes schwinden. Dr. Baer ist in seinem ausgezeichneten Werke über Alkoholisismus auf andern Wegen zu demselben Resultat gekommen. Eine Erhöhung der Biersteuer in Frankreich hat den Bierkonsum vermindert, den Branntweinkonsum erhöht; die Erhöhung der Brausteuer in Rußland hat wohl lediglich deshalb stattgefunden, um dem Branntwein, der Haupteinnahmequelle der russischen Finanzen, mehr Kunden zuzuführen. Der Branntwein ist der schlimmste Feind der Sittlichkeit, das Bier erfahrungsmäßig die beste Waffe gegen denselben. Eine erhöhte Biersteuer muß die Wirksamkeit dieser Waffe abschwächen, deshalb lehnen Sie die Vorlage ab. (Beifall.)

Direktor im Reichschatzamt Burckard: Die finanzielle Erläuterung zu dem Gesetzentwurf ist schon im vorigen Jahre gegeben; es bedarf also in der Hinsicht keiner Motivierung. Die Behauptung, daß der Branntweingenuß genau in umgekehrtem Verhältnis zum Biergenuss stehe, ist übertrieben. Das ganz leichte Bier, das auf dem Lande getrunken wird, dient zu ganz anderen Zwecken, als der Branntwein, ist also kein gefährlicher Konkurrent desselben. Die geringen Bierorten würden durch die Steuer um 1 Pf. pro Liter, also 1 Pf. auf die Maßche theurer. Im Detailverkauf mag diese Vertheuerung weit mehr betragen; aber doch bleibt es immer nur ein verhältnismäßig geringer Betrag, der den Branntweingenuß nicht vermehren wird. Das könnte nur eine ganz exorbitante Steuererhöhung. Die Erhöhung der Biersteuer ist nur eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Biersteuer beträgt jetzt pro Hektoliter in der Biersteuergemeinschaft 0,84 Mark, in Württemberg 1,42, in Baiern 2,53, in Baden 2,12, in Elsaß-Lothringen und Frankreich 2,21, in den Vereinigten Staaten 2,71, in Großbritannien 3,81, in Oesterreich-Ungarn 3,80 M. Nach der Verdoppelung übersteigt sie also bei uns nur die württembergische, und bleibt noch hinter allen anderen zurück. Das Bier gehört nicht zu den durchaus notwendigen Nahrungsmitteln (Widerspruch), es ist wenigstens nicht so nöthig wie Salz, Getreide und Fleisch, und doch sind diese jetzt viel höher besteuert; es ist daher nur gerecht, die seit Jahren niedrige Biersteuer zu erhöhen. In der bairischen Pfalz, wo eine Biersteuer bis zum 1. November 1879 gar nicht bestand, hat die Einführung der bairischen Steuer, wie in der bairischen Kammer hervorgehoben wurde, zu keiner Klage bei Produzenten oder Konsumenten Anlaß gegeben; es wurde daher auch unbeanstandet dort die Erhöhung der bairischen Brausteuer mitgeführt. Die Rentabilität der Bierproduktion in Norddeutschland ist bei guter Leistung höher als 4 1/2 pCt.; sie trägt also ganz auf eine Steuererhöhung. Diese wird wesentlich den Produzenten zur Last fallen, wenigstens sie zuerst auf die Konsumenten abgewälzt wird. Die Erhöhung des Preises kann pro Liter höchstens 2 oder 3 Pf. betragen. Daß der Aufschlag in Baiern auch über den 1. Januar 1882 fortbauern solle, ist nicht richtig; nach dem Gesetz fällt er vielmehr mit diesem Zeitpunkt fort. Daß die Erhöhung moralisch verwerflich sei, ist nicht bewiesen; dagegen entspricht sie der Erhöhung der Steuern auf die übrigen Lebensmittel, ist also durch die Gerechtigkeit geboten.

Abg. Uhden: Es wundert mich, daß zur Begründung populärer

Wünsche, die man sehr leicht vom ethischen Standpunkte aus bis zum letzten Vierseidel des armen Mannes begründen kann, dieser letztere noch nicht, wie so vielfach im Vorjahre, in die Debatte gezogen worden ist. Da die Brausteuer-Erhöhung einen Theil der im vorigen Jahre inaugurierten Wirthschafts-Politik bildet, so werden meine politischen Freunde derselben zustimmen. Wir glauben, daß eine Erhöhung von höchstens 0,66 Pf. pro Liter obereähriges Bier und von 1 Pf. pro Liter unterjähriges Bier sehr wohl ertragen werden kann. In Baiern ist es wenigstens sehr gut möglich, wo die Steuer längst die von uns erstrebte Höhe hat und wo die Lokalbesteuerung in den großen Städten beinahe noch 50 pCt. der Staatssteuer beträgt und wo vom 1. November v. J. ab vom Staate pro Hektoliter noch 2 Mark allerdings nur bis zum 1. Januar auferlegt worden sind. Was den ethischen Standpunkt anlangt, so hat der Biergenuss bisher den Branntweingenuß in keiner Weise ausgeschlossen, noch ist Aussicht vorhanden, daß ein vermehrter Biergenuss das in Zukunft erreichen wird. Der Abg. Mendel hat ausgeführt, daß trotz des erhöhten Bierkonsums in Baiern dort auch der Branntweingenuß erheblich gestiegen sei. Das beweist, daß der Branntwein- und der Biergenuss ganz verschiedene Motive haben. Das Bier soll den Durst löschen, während der Branntwein in rauhen Gegenden zur Erwärmung des Körpers — vielleicht auch der Völlerei — dient. Ich weiß nicht recht, wie man die Biersteuer und die Branntweinsteuer gleichmäßig und gleichzeitig regeln will. Während man sich mit der Erhöhung der Biersteuer den städtischen Verhältnissen und damit der Einheit nähert, vermehrt man die Differenz durch eine Erhöhung der Branntweinsteuer. Wir stehen einer höheren Besteuerung des Branntweins prinzipiell nicht entgegen, es handelt sich nur darum, wie dieselbe erfolgen soll. Der Völlerei tritt man am besten durch eine Besteuerung der Schanfstätten entgegen und wir haben deshalb einen diesbezüglichen ablehnenden Beschluß des preussischen Abgeordnetenhauses sehr bedauert. Dagegen freue ich mich über die Absicht der Regierung, eine solche Steuer in den Reichslanden einzuführen. An der Form und Höhe der jetzigen Branntweinsteuer zu rütteln, scheint mir bei den eigenthümlichen Verhältnissen der Landwirthschaft in den nordöstlichen Provinzen Preussens, wo 72 Prozent des deutschen Spiritus überhaupt fabrizirt werden, bedenklich. Sodann wünsche ich, daß die Wirthschaft mit den Malzsurrogaten endlich aus der Welt geschafft würde. Die Produktion dieser Surrogate — hauptsächlich Stärke- und Stärkehydrat — hat meines Wissens nicht abgenommen. Jedenfalls ist das Bier in den letzten Jahren schlechter geworden. Schließlich spreche ich noch mein Bedauern aus, daß es nicht möglich ist, in dieser Vorlage ein Verbot zu treffen gegen die Verwendung von Hopfen-surrogaten. Das Gesetz vom 14. Mai v. J. giebt dem Reichsgesundheitsamt die Mittel zum Einschreiten gegen diese für die Gesundheit im höchsten Grade gefährlichen Surrogate, die notorisch Gifte sind, leider ist eben bis heute, 10 Monate nach Erlaß dieses Gesetzes, noch kein Verbot dieser Surrogate erfolgt. Schließlich trete ich dem Antrage des Herrn Fürsten von Dagsfeld bei, die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall r. u. s.)

Abg. Dr. Schröder (Friedberg): Schon mehrere Vorredner haben die hauptsächlichsten vom Herrn Staatssekretär Scholz vorgeführten Gründe widerlegt. Neben diesen Gründen ist aber auch der weitere, der des Ausbaus der Steuerreform, nicht durchschlagend. Bis jetzt wenigstens habe ich auf dem Wege der Steuerreform nichts anders gesehen als neue Steuern, und wie die Dinge liegen, ist eine Steuererleichterung der Einzelstaaten für die nächste Zeit auch nicht zu erwarten. Außerdem ist das Gespenst des Tabakmonopols noch nicht begraben, es geht nach wie vor am hellen Tage durch die Straßen oder durch gewisse Straßen von Berlin. Warten wir erst Klarheit in dieser Frage ab. Wenn ferner gesagt worden ist, daß das Bier werde hauptsächlich von den wohlhabenden Klassen getrunken, die Mehrbelastung durch die Verdoppelung des bisherigen Satzes sei also nicht drückend, so kann ich das für meine engere Heimath, das Großherzogthum Hessen, nicht bestätigen; dort hat sich im Gegentheil gezeigt, daß mit dem zunehmenden Bierkonsum der Branntweingenuß sich vermindert. Trotz der gegentheiligen Versicherungen der Vorredner halte ich dafür, daß diese Steuer eine Ueberbürdung des Publikums herbeiführen würde. Die neue Vorlage hat auf manche in der vorjährigen Kommission geltend gemachte Ansichten Rücksicht genommen, in der Hauptsache aber, im Punkte der Höhe der Steuer, nicht. Die ganze Frage wurde nicht wegen des Artikels 35 der Reichsverfassung, sondern ausschließlich wegen des finanziellen Ertrages ausgenommen. Ich hoffe und wünsche keine Kommissionsverweisung, sollte sie aber doch beschlossen werden, so möchte ich auf ein paar Positionen besonders aufmerksam machen. Zunächst auf die §§ 25 und 26 der Vorlage. § 25 will alle öffentlichen Mühlen einer gewissen Kontrolle unterwerfen, um eine Kontrolle für einen verhältnismäßig kleinen Theil des Malzes, der besteuert wird, in der Steuergemeinschaft mitzuführen. Man verweist auf Baiern, wo das obligatorisch ist. Allerdings, es wird aber auch dort als eine schwere Bedrückung empfunden. Sodann ist die in § 26 gefasste Einschränkung der Bücher seitens der Kontrolbeamten eine viel zu weitgehende. Endlich ist aus der Fassung des § 44 nicht genau ersichtlich, wem er die Last der Anschaffung der Meßapparate auflegen will. Ich empfehle, die Vorlage pure abzuweisen, event., wenn Kommissionsberathung beschlossen werden sollte, sie dort noch gründlicher als das vorige Mal durchzuberathen.

Scholz: Die Erwähnung des Artikels 35 sollte nicht bloß dem Entwurfe als Folie dienen, auch nichts Feindseliges gegen die außerhalb der Brausteuergemeinschaft stehenden Staaten enthalten; ich habe auch ausdrücklich auf die vorjährigen Verhandlungen verwiesen, die den Sinn dieses Artikels schon klar gestellt haben.

Abg. Meier (Schaumburg-Lippe): Wenn gleich das Bedürfnis für weitere Steuern mir nicht nachgewiesen zu sein scheint, und ich nicht gern die Biersteuer ohne eine gleichzeitige Erhöhung der Branntweinsteuer annehmen möchte, so werde ich doch für die Vorlage stimmen, weil ich als Brauereibesitzer mir nicht nachsagen lassen will, daß ich im persönlichen Interesse dagegen gestimmt habe. (Beifall.) Nach meiner Ueberzeugung werden die Produzenten die Steuer nicht auf die Konsumenten abwälzen können, und da die Brauer schon in den letzten Jahren in Norddeutschland schlechte Geschäfte gemacht haben, so werden sie noch mehr leiden, wenn diese Steuer eingeführt wird. Sollte das Gesetz in eine Kommission verwiesen werden, so möchte ich dieselbe noch auf zwei Punkte aufmerksam machen, die mir von besonderer Wichtigkeit erscheinen. Im § 2 ist ein absolutes Verbot der Surrogate ausgesprochen. Ich bin damit vollkommen einverstanden, es müssen aber Mittel und Wege gefunden werden, dies auch auf die importirten Biere anzuwenden. Der zweite Punkt betrifft die Rückvergütung beim Export. Nach § 7 soll dieselbe vollständig den Bestimmungen des Bundesrathes überlassen bleiben, ich glaube aber, daß wenigstens im Gesetz ausgesprochen werden muß, daß die Steuer im vollen Betrage zurückvergütet werden soll.

Abg. Dr. Witte (Kostock): Wir müssen erst abwarten, was die im vorigen Jahre bewilligten Steuern für Erträge abwerfen werden, ehe wir zur Aufnahme neuer, überflüssiger und unweidmässiger Steuern gelangen. Wenn das neue Werk der sogenannten Zollreform demnächst in bedenkliche Schwankungen gerathen wird, so hat dies seinen wichtigsten Grund darin, daß die nothwendigsten Lebensbedürfnisse mit Steuern belegt sind, daran wird die Zollgesetzgebung scheitern. Die übergroße Mehrzahl meiner politischen Freunde werden gegen den Entwurf stimmen, weil das finanzielle Bedürfnis nicht nachgewiesen ist. Dann aber lehnen wir die Vorlage ab, weil wir die Verbindung der erhöhten Brausteuer mit der Erhöhung der Branntweinsteuer für eine unerlässliche Bedingung erachten. Bei der Branntweinsteuer muß die Steuerreform eintreten. Was wir bis jetzt von einer Steuerreform gesehen haben, war weiter nichts als die Schaffung neuer Steuern, wo die Reform systematisch hätte beginnen sollen, hat sie aufgehört. Ich halte es für einen Mangel, daß im Reiche nicht eine technische Zentral-

stelle für Zoll- und Steuerangelegenheiten vorhanden ist; die Menge technischen Wissens, die bei der Bearbeitung der Steuervorlagen nothwendig ist, ist so groß, daß ein dauernder Sachverständigenrath der Regierung nothwendig ist. Ich empfehle die Schaffung eines solchen Instituts den verbündeten Regierungen.

Abg. Dr. Schaub: Ich werde mit einem kleinen Theil meiner politischen Freunde für die kommissarische Berathung stimmen. Ich muß aber den Abg. v. Soden gegen die Bundeskommissionen nach zwei Richtungen hin in Schutz nehmen und seine Ausführungen in Betreff der Erfolge der Erhöhung des Malzaufschlages in der bairischen Rheinpfalz vollkommen bestätigen. Eine Brausteuer als indirekte Steuer soll nicht der Produzent, sondern der Konsument tragen. In der Pfalz hat aber die erhöhte Malzsteuer den Bierpreis nicht erhöht, die Steuer wird also von den Bräuern getragen, die dabei ihre Rechnung nicht fanden, obwohl ich nicht von einem Nothstand sprechen will. Wir haben ferner bei der Erhöhung des Malzaufschlages die politische Frage einer einheitlichen deutschen Brausteuer in Erwägung gezogen und aus diesem Gesichtspunkte diese Erhöhung nur bis zu einem bestimmten Endtermin bewilligt; mit der Bestimmung, daß falls bis dahin eine einheitliche deutsche Brausteuer nicht zu Stande kommt, die alte Steuer von vier Mark wieder eintritt. Ein früherer Redner hat unseren großen Bierkonsum in Baiern, wodurch wir 50 Prozent mehr an indirekten als an direkten Steuern einnehmen, ins Komische gezogen. Das Lafter des Bierkonsums ist nach den heutigen Ausführungen fast als eine Tugend zu betrachten (Beifall) gegenüber dem Branntweinkonsum, gegen welchen es ein Präservativ ist.

Die Diskussion wird geschlossen und die Verweisung der Vorlage in eine Kommission abgelehnt. (Für stimmen nur die Konservativen.)

Schluß 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag, 1 Uhr. (Stat.)

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, den 11. März.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat unter dem 10. Dezember vorigen Jahres nachstehende Stiftungs-urkunde über die Errichtung der Stiftung „Frauen-Trost“ zu genehmigen geruht.

„Nachdem aus Anlaß der Feier des von Ihrer kaiserlichen Majestät am 11. Juni dieses Jahres begangenen goldenen Vermählungs-festes aus den Kreisen der deutschen Frauenvereine eine Summe von 68,985 M. 52 Pf.

für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin gestellt und diese Gabe zu dem beabsichtigten Zwecke allerbaldigst angenommen worden ist, haben Ihre Majestät zu be- stimmen geruht, daß unter der Benennung

„Frauen-Trost“ eine Stiftung mit dem Sitze in Berlin errichtet werde, deren alleiniger Zweck es sein soll, alljährlich am 11. Juni die Jinsen des Kapitals sämmtlichen zu dem Verbands der deutschen Frauen-Hilfs- und Pflegevereine gehörigen Vereinen zur entsprechenden gemeinnützigen Ver- wendung zu überweisen.“

Zur Ausführung derselben haben Ihre Majestät folgende Bestimmung getroffen:

1. Das Vermögen der Stiftung besteht aus den oben erwähnten 68,985,52 M. und denjenigen Geldern, welche etwa später zu demselben werden geschlagen werden.

2. Dasselbe wird in der Reichshauptbank zu Berlin in pupillarisch sicheren Effekten niedergelegt und es erfolgt dessen Verwaltung durch einen ständigen Ausschuss, welcher aus je einem Delegirten des Preussischen Vaterländischen Frauenvereins, des bairischen Frauenvereins, des Sächsischen Albert-Vereins, des Württembergischen Wohltätigkeits-Vereins, des Badischen Frauenvereins, des Hessischen Alice-Frauenvereins für Krankenpflege und des Patriottischen Instituts der Frauenvereine für das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach besteht. Die Mitglieder des Ausschusses wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden auf die Dauer von zwei Jahren.

§ 3 regelt die Befugnisse des Vorsitzenden; § 4 bestimmt, daß vorläufig bis zum Jahre 1890 ein Drittel der Zinsen dem Stammkapital zugeschlagen werden soll. § 5 behandelt die Gesuche um Theilnahme an dem Nießbrauch der Zinsen; § 6 betrifft den ständigen Ausschuss. Nach § 7 soll am 11. Juni jeden Jahres die Veröffentlichung der den einzelnen Vereinen zugebilligten Beistuern erfolgen. Dem Verbandstage deutschen Frauen-, Hilfs- und Pflegevereine ist nach § 8 bei seinem jedesmaligen Zusammentritt über den Stand des Stiftungsvermögens und die bisherige Verwendung der Zinsen Bericht zu erstatten.

Der Stiftung „Frauen-Trost“ sind durch nachstehende Allerhöchste Kabinettsordre die Rechte einer juristischen Person verliehen worden:

„Auf den Bericht vom 21. Januar d. J. will Ich der zum bleibenden Andenken an die Jubelfeier des 11. Juni 1879 aus den Kreisen der deutschen Frauen-, Hilfs- und Pflegevereine mit achtundsechzigtausendneuhundertfünfundsachtzig Mark zweihundfünfzig Pfennigen zu gemeinnützigen Zwecken begründeten Stiftung „Frauen-Trost“ in Berlin hierdurch Meine landesherrliche Genehmigung ertheilen und derselben auf Grund des zurückfolgenden Statuts vom 10. Dezember 1879 die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Berlin, den 28. Januar 1880.

gez. Wilhelm.

gez. Graf Eulenburg. Friedberg.

An die Minister des Innern und der Justiz.

— Die „Recht“-Schreib-Verwirrung“ droht immer ausgebreiteter und verwickelter zu werden. Wir wir von guter Seite hören, lassen die Vorbeeren des Herrn v. Puttkamer den Kultusminister des Königreichs Sachsen nicht schlafen, derselbe soll allen Ernstes damit umgehen, nach dem Vorgang seines preussischen Kollegen nunmehr auch sein engeres Vaterland mit einer königlich sächsischen Orthographie zu beglücken. Wenn wir in so weiter geht und das Reich nicht eingreift, so werden wir in Deutschland binnen Kurzem zwanzig verschiedene Orthographien haben.

Locales und Provinzielles.

Bosen, 12. März.

— Die Warschauer Rosselenker müssen gar treffliche Menschen sein und dürften ihre Rossener Kollegen allem Anscheine nach weit überflügeln. Nach dem „Dziennik Warszawski“ wurden im verwichenen Jahre 17 Isowoschtschiks wegen unvorsichtigen Fahrens mit der Zeit des Rechts, ein Ross lenken zu dürfen, verlustig erklärt. Von den 902 städtischen Isowoschtschiks, die Warschau hat, wurden nicht weniger als 603 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

□ Bieschen, 8. März. [Konzert.] Zum Besten der hiesigen Armen fand gestern ein Konzert, ausgeführt vom hiesigen Gesangs- und Musikverein, statt. Das Programm war recht reichhaltig und zeigte die Ausführung desselben ein allseitiges Bemühen um das Gelingen. Aus dem ersten Theile sei außer der vom Musikverein gut exekutirten Ouvertüre zu der Oper „Die vier Haimonskinder“ und den wohlgeungen Männer-Chören, besonders der Soli aus dem „Freischütz“ und dem „Waffenschmied“ gedacht, welche von Hrn. Sommer, Frau Nestor

Obel, Herrn Aukt. und Herrn Lehrer Kosek unter lebhaftem Beifall
vorgelesen wurden. Der zweite Theil brachte die Musik aus „Pre-
sion“ von G. M. v. Weber. Die Ausführung derselben zeigte ein
eigentliches Ensemble; besonderer Erwähnung verdient der feine Vor-
trag des Liedes „Einsam bin ich“ durch Frau Rektor Obel. Sämmt-
liche mitwirkenden Personen, vor Allem aber dem Dirigenten Herrn
Sommer und dem Lehrer Herrn Süßmann, sei hiermit der
wärmste Dank abgestattet. Das das Konzert besuchende Publikum war
sehr gewähltes und war der sehr geräumige Saal bis auf den letz-
ten Platz besetzt.

Meeritz, 10. März. [Jahrm. Markt. Erzeß. Land-
gerichtsamt. Feier von Kaisers Geburtstag.] Der
hier abgehaltene Jahrm. Markt war, obwohl vom schönsten Wetter
geplagt, wieder ein wenig befriedigender. Zwar herrschte vom frühen
Morgen bis zum späten Nachmittag ein recht reges Treiben auf dem
Marktplatz und in den Straßen, aber die Geschäfte gingen trotzdem
überall recht flau. Einem großen lebhaften Marktgeschäft nach auf
dem Pferdemarkte, wo diesmal besonders viele Pferde aufgestellt waren.
Gute Ackerpferde erzielten auch recht hohe Preise. Kind- und Schwarz-
vieh war weniger vorhanden, und war auch wenig Kaufkraft bemerkbar.
Gestern Abend kam es unter den hier gewohnheitsmäßig gewisse
Straßenbeden belagerten arbeitsscheuen und liebreichen Individuen
zu einer ersten Schlägerei. Die einschreitenden beiden hiesigen Gen-
tlemen wurden gröblich insultirt, der eine von ihnen sogar thätlich an-
gegriffen und seine Uniform beschädigt, so daß sie zum Gebrauch der-
selben gezwungen wurden. Nur mit Mühe gelang es, die Ruhe
wieder herzustellen und die Räufelstörer abzuführen. — Da nunmehr
die kalte und gelinde Witterung eingetreten ist, sind die Arbeiter am
Bau des hiesigen Landgerichts wieder aufgenommen worden. Es steht
zu erwarten, daß das Gebäude bis zum 1. Oktober d. J. vollständig
fertig gestellt und an diesem Tage seinem Zwecke übergeben werden
wird. Es wird dann dadurch das hiesige geräumige Rathhaus leer,
und hat deshalb, da die städtischen Bureaus nur einen geringen Theil
der Räume in Anspruch nehmen werden, der Magistrat sich bereits mit
anderen hiesigen Behörden wegen Unterbringung derselben im Rathhause
in Verbindung gesetzt. — Kaisers Geburtstag wird hier bereits am 20.
M. durch ein Fest-Diner im Kunstmüller'schen Saale gefeiert werden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 11. März. Der Kaiser erwiderte auf die Glück-
wünsche der von der Stadt Wien an ihn abgesandten Depu-
tation, daß auch er die Verlobung des Kronprinzen als ein für
die Gegenwart und für die Zukunft Glück verheißendes Ereigniß
betrachte und sprach seine Freude aus über die allgemeine herz-
liche Theilnahme, die sich aller Orten kundgebe.

Wien, 11. März. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus
Konstantinopel: Die zwischen Rußland und der Türkei
wegen der Verpflegungskosten der beiderseitigen Gefangenen wäh-
rend des letzten Krieges stattgehabte Verrechnung ist beendet. Die
Befriedigung des russischen Guthabens, in Höhe von 470,000 Ru-
beln in Papier, hat nunmehr vertragsmäßig zu erfolgen.

Rom, 10. März. Aus Veranlassung des Todesages
Mazzini's beabsichtigten heute einige Personen an der Büste
Mazzini's auf dem Kapitol Kränze niederzulegen. Einer der
Kränze trug die Inschrift: „Die Italiener der Julischen Alpen.“
Der anwesende Polizei-Inspektor ordnete die Entfernung dieser
Inschrift sowie der rothen Bandtschleifen an. In Folge hiervon
entstand ein kurzes Handgemenge zwischen den Polizeibeamten
und den Trägern der Kränze. Die Kränze wurden dabei zum
Theil zerrissen, der Rest derselben wurde an der Büste nieder-
gelegt. Eine der beteiligten Personen, welche eine Rede zu
halten republikanischer Institutionen gehalten hatte, wurde beim
Vorübergehen verhaftet. Bald danach traf eine Compagnie Militär
auf dem Platz ein. Ein weiterer Zwischenfall fand indeß nicht
statt.

Um 3 Uhr Nachmittags begaben sich einige Personen
nach dem Friedhofe, um das Grab Moriz Anadri's, des Freundes
Mazzini's, zu bekränzen. Auch hier wurden Neben gehalten,
wobei die Ruhe nicht gestört.

Paris, 10. März. Nach dem „Soir“ würde in diesen
Tagen die Ernennung des Generals de Galliffet zum Gouver-
neur von Paris, des Generals Davous zum Kommandeur des
4. Armeekorps und des Generals Gresley zum Kommandeur
des 5. Armeekorps erfolgen. General Grévy würde das Kom-
mando über die Artillerie von Paris erhalten und Dewal an der
Spitze der höheren Kriegsschule verbleiben.

Paris, 11. März. Die Minister waren heute Vormittag
in dem Conseilpräsidenten Freycinet zu einer Berathung ver-
ammelt. — Die Linke der Deputirtenkammer hat dem Ver-
trag nach beschlossen, die Interpellation an die Regierung
nicht vor der zweiten Berathung des Ferry'schen Unterrichts-
gesetzes im Senate einzubringen.

Paris, 11. März. Die Deputirtenkammer setzte die Be-
rathung des Zolltarifs fort und genehmigte einen Zoll von
10 Frs. für Pferde, von 18 Frs. für Füllen und von 6 Frs.
für Ochsen.

Brüssel, 11. März. Die Kaiserin von Oesterreich ist
heute früh um 7 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen und am
Nachmittage von dem König und der Königin, sowie von sämt-
lichen Mitgliedern der königlichen Familie empfangen worden.

London, 10. März. Heute hat eine Versammlung der
Mitglieder der liberalen Parteien bei Lord Dartington stattgefunden,
in welcher sich über die Annahme eines Programms zu einigen. Glad-
stone, Granville, Bright, Harcourt, Forster und Adam wohnten
der Versammlung bei.

Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Nachmittag um 4 Uhr
hier nach Brüssel abgereist, wo dieselbe einen zweitägigen
Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt.

Southampton, 11. März. Der Dampfer des norddeut-
schen Lloyd „General Werder“ ist hier eingetroffen.

Petersburg, 11. März. Der Herzog von Edinburgh
ist heute Nachmittag 1 1/2 Uhr die Rückreise nach England an-
getreten.

Washington, 10. März. Seitens des Schatzamtes wur-
den heute für 2 Millionen Doll. Obligationen gekauft und zwar
von 1880 zu 103,99 à 104,00 und 5prozent. von 1881
zu 103,40 à 103,44. — Der englische Deputirte Barnell tritt
in die Rückreise nach England an.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate
übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im März 1880.

Datum	Barometer auf 0 Gr. red. in mm 82 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
11. Nachm. 2	766,0	ND stark	heiter	+ 6,1
11. Abnds. 10	770,9	N stark	heiter	+ 1,4
12. Morgs. 6	771,8	ND mäßig	heiter	+ 3,4

Wetterbericht vom 11. März, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach Meeresniv. red. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Aberdeen	773,2	NO leicht	bedeckt	5,6
Kopenhagen	773,5	ND mäßig	wolkenlos	1,5
Stockholm	774,6	ND mäßig	wolkenlos	— 3,8
Saparanda	763,2	ND mäßig	wolfig	— 8,0
Petersburg	760,0	ND mäßig	halbbedeckt	— 7,7
Moskau	747,9	ESW still	heiter	— 0,8
Cork	766,6	ESW frisch	Regen ¹⁾	8,9
Brest	769,1	ES leicht	bedeckt	8,9
Helber	771,8	WSW still	bedeckt	4,8
Sylt	772,0	D mäßig	heiter	2,2
Gamburg	772,2	NO schwach	bedeckt ²⁾	4,3
Swinemünde	772,0	ND schwach	wolkenlos ³⁾	2,7
Neufahrwasser	768,7	ND mäßig	wolfig	2,5
Kemmel	765,3	N mäßig	wolfig ⁴⁾	1,0
Paris	771,4	ND still	wolkenlos	6,0
Krefeld	771,4	ES leicht	wolkenlos ⁵⁾	7,2
Karlsruhe	771,6	ES still	heiter	4,0
Biesbaden	770,8	N still	wolfig ⁶⁾	6,4
Kassel	771,6	ES mäßig	wolkenlos	5,6
München	770,2	W still	bedeckt ⁷⁾	8,2
Leipzig	770,5	ND schwach	bedeckt	4,6
Berlin	770,3	still	wolkenlos	— 0,4
Breslau	768,5	WSW leicht	bedeckt	4,8

¹⁾ Seegang mäßig. ²⁾ Dunstig. ³⁾ Nachts Thau. ⁴⁾ Seegang mäßig, Nachts Reif. ⁵⁾ Dunst. ⁶⁾ Bodennebel. ⁷⁾ Bodennebel.

Uebersicht der Witterung.
Ein bedeutendes barometrisches Maximum erstreckt sich heute vom
nordwestlichen Meere bis nach Ober-Italien. Unter seinem Einflusse
herrschen in Schweden und dem nordwestlichen Rußland frische nörd-
liche Winde mit heiterem Frostwetter, über den britischen Inseln frische
südöstliche Winde mit meist trübem Wetter und Niederschlägen. In
Deutschland hieft das ruhige, trockene, vorwiegend wolkenlose, meist
etwas wärmere Wetter an, indessen setzt sich die über Britannien herr-
schende Trübung in einem schmalen Streifen quer durch Deutschland
bis nach Polen fort. Nizza: Nord, leicht, wolkenlos, Plus 11,4 Grad.
Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 10. März Mittags 3,90 Meter.
„ 11. „ 4,12 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 11. März. (Schluß-Course.) Matt.
Lond. Wechsel 20,49. Pariser do. 81,17. Wiener do. 171,80. R.-M.-
St.-A. 146 1/2. Rheinische do. 157 1/2. Hess. Ludwigsb. 103 1/2. R.-M.-Br.-Anth.
133 1/2. Reichsanl. 99 1/2. Reichsbank 152 1/2. Darmstb. 150 1/2. Meiningen
B. 101 1/2. Ost.-ung. W. 721,50. Kreditaktien ¹⁾ 262 1/2. Silberrente 61 1/2.
Papierrente 60 1/2. Goldrente 73 1/2. Ung. Goldrente 87 1/2. 1860er Loose
123 1/2. 1864er Loose 307,50. Ung. Staatsl. 213,00. do. Disb.-Obl. II.
79. Böhm. Westbahn 191 1/2. Elisabethb. 160 1/2. Nordwestb. 144 1/2.
Galizier 222 1/2. Franzosen ²⁾ 234 1/2. Lombarden ³⁾ 73 1/2. Italiener
— 1877er Russen 87 1/2. II. Orientanl. 59 1/2. Zentr.-Pacifc 110 1/2.
Diskonto-Kommandit —. Elbthalbahn —.
Nach Schluß der Börse Kreditaktien 262 1/2, Franzosen 234, Ga-
lizier —, ungarische Goldrente —, II. Orientanleihe —, 1860er
Loose —, III. Orientanleihe —, Lombarden —, Schweizer. Zentr.-
bahn —.

¹⁾ per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 11. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien
262 1/2, Franzosen 233 1/2, Lombarden —, 1860er Loose 124 1/2, Galizier
221 1/2, österr. Silberrente —, ungarische Goldrente 87, II. Orientan-
leihe 59 1/2, österr. Goldrente —, III. Orientanleihe —, Papierrente —,
1877er Russen —, Meiningen Bank —, Matt.
Wien, 11. März. (Schluß-Course.) Geschäftlos und durch
die Glasgower Eisenpreise und die von Berlin gemeldeten Notirungen
gedrückt, Spekulationspapiere und Montanwerthe matt, Renten und
Bahnen ruhig.

Papierrente 71,20. Silberrente 72,00. Oesterr. Goldrente 86,00.
Ungarische Goldrente 101,60. 1854er Loose 122,00. 1860er Loose
128,00. 1864er Loose 172,50. Kreditloose 180,00. Ungar. Prämienl.
112,50. Kreditaktien 398,80. Franzosen 273,50. Lombarden 85,80.
Galizier 259,00. Rasch.-Oderb. 125,00. Pardubitzer 133,00. Nordwest-
bahn 168,20. Elisabethbahn 186,20. Nordbahn 240,00. Oesterr.-
ungar. Bank 835,00. Türk. Loose 17,20. Unionbank 112,50. Anglo-
Aust. 152,50. Wiener Bankverein 145,75. Ungar. Kredit 282,30.
Deutsche Plätze 57,60. Londoner Wechsel 118,35. Pariser do. 46,95.
Amsterdamer do. 97,95. Napoleons 9,45 1/2. Dufaten 5,57. Silber
100,00. Marknoten 58,20. Russische Banknoten 1,24 1/2. Lemberg-
Gernowits 157,20.

Wien, 11. März. Abendbörse. Kreditaktien 298,00, Franzo-
sen 273,50, Galizier 259,50, Anglo-Aust. 151,80, Lombarden 86,00,
Papierrente 71,20. Österr. Goldrente 86,15, ungar. Goldrente 101,60,
Marknoten 58,25, Napoleons 9,46, 1864er Loose —, österr.-ungar.
Bank —, Nordbahn —, Befestigt.

Petersburg, 11. März. Wechsel auf London 25 1/2, II. Orient-An-
leihe 90, III. Orientanleihe 90.

Florenz, 11. März. 5 pSt. Italiensche Rente 90,97, Gold 22,38.

Paris, 11. März. (Schluß-Course.) Schluß fest.
3proz. amortis. Rente 84,47 1/2, 3proz. Rente 82,80, Anleihe
de 1872 116,42 1/2, Ital. 5proz. Rente 81,40, Oesterr. Goldrente 74 1/2,
Ung. Goldrente 87 1/2, Russen de 1877 89, Franzosen 581,25, Lom-
bardische Eisenbahn-Aktien 191,25, Lombard. Prioritäten 263,00, Türken
de 1865 10,55, 5proz. rumänische Anleihe 73,00.

Credit mobilier 708, Spanier ext. 16 1/2, do. inter. 15 1/2, Suez-
kanal-Aktien —, Banque ottomane 545, Societe generale 557, Credit
foncier 1085, Egypter 277, Banque de Paris 945, Banque d'Escompte
782, Banque hypothecaire 635, III. Orientanleihe 60 1/2, Lombardloose
37,25, Londoner Wechsel 25,26 1/2.

Paris, 10. März. Boulevard-Verkehr. 3proz. Rente —, An-
leihe von 1872 116,40, Italiener 81,45, Oesterr. Goldrente 74 1/2,
ungar. Goldrente 87 1/2, Türken 10,62 1/2, Spanier ext. —, Egypter
—, Banque ottomane —, 1877er Russen 89 1/2, Lombarden
—, Türkenloose —, III. Orientanleihe —, Fest.

London, 11. März. Consols 98, Italien. 5proz. Rente 80 1/2,
Lombarden 7 1/2, 3proz. Lombarden alte —, 3proz. do. neue —,
5proz. Russen de 1871 83, 5proz. Russen de 1872 85, 5proz. Russen
de 1873 84 1/2, 5proz. Türken de 1865 10 1/2, 5proz. fundirte Amerikaner
105 1/2, Oesterr. Silberrente —, do. Papierrente —, Ungar. Gold-
rente 86 1/2, Oesterr. Goldrente 73 1/2, Spanier 16 1/2, Egypter 55.

Preuß. 4proz. Consols 97 1/2.
Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,65. Wien 12,05. Paris
25,45. Petersburg 24 1/2.
Kassabankfont 3 pSt.
Brüssel, 8. März. Oesterr. Papierrente 61,30.
Newyork, 10. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London in Gold
4 D. 84 1/2 C. Wechsel auf Paris 5,19 1/2. 5pSt. fundirte Anleihe 103 1/2.
4pSt. fundirte Anleihe v. 1877 106 1/2, Erie-Bahn 44 1/2. Central-Pacifc
113, Newyork. Centralbahn 131 1/2.

Produkten-Course.

Köln, 11. März. (Getreidemarkt.) Weizen hiesiger loco 23,75,
fremder loco 24,50, pr. März 23,65, pr. Mai 23,70, pr. Juli 23,20,
Roggen loco 19,50, pr. März 18,00, pr. Mai 18,00, pr. Juli 17,50,
Safel loco 14,50. Rüböl loco 29,50, pr. Mai 28,60, pr. Oktober 29,60.

Bremen, 11. März. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Stan-
dard white loco 7,20 bez., pr. April 7,25, pr. Mai 7,40, pr. Au-
gust-Dezember 8,00. Alles bezahlt.

Gamburg, 11. März. (Getreidemarkt.) Weizen loco rub.,
auf Termine fest. Roggen loco still, auf Termine rubig. Weizen
April-Mai 226 Br., 225 Gd., pr. Mai-Juni 226 Br., 225 Gd. Rog-
gen pr. April-Mai 166 1/2 Br., 165 1/2 Gd., pr. Mai-Juni 166 1/2 Br., 165 1/2 Gd.
Safel fest, Gerste rub., Rüböl rub., loco 56, pr. Mai 56. Spiritus
rub., pr. März 50 1/2 Br., pr. April-Mai 50 1/2 Br., pr. Mai-Juni 50 1/2
Br., pr. Juni-Juli 51 Br. Raffee rubig, Umf. 3000 Sack. Pe-
troleum behauptet, Standard white loco 7,10 Br., 7,00 Gd., pr.
März 7,00 Gd., pr. August-Dezember 8,10 Gd. — Wetter: Schön.

Wien, 11. März. (Produktenmarkt.) Weizen loco und Termine
lustlos, pr. Frühjahr 14,20 Gd., 14,25 Br. Safel pr. Frühjahr
7,67 Gd., 7,70 Br. Mais pr. Mai-Juni 8,85 Gd., 8,90 Br. Kohl-
raps pr. August-September 13 1/2. Wetter: Prachtvoll.

Petersburg, 8. März. Produktenmarkt. Talg loco 57,00, pr.
August 57,75. Weizen loco 16,50. Roggen loco 10,00. Safel loco 5,00,
Safel loco 35,00. Weizen (9 Pud) loco 17,00. — Wetter: Frost.

Paris, 11. März. (Produktenmarkt.) (Schlußbericht.) Weizen fest,
pr. März 33,60, pr. April 33,10, pr. Mai-Juni 32,25, pr. Mai-August
31,50. Mehl fest, pr. März 67,25, pr. April 67,50, pr. Mai-Juni
67,00, pr. Mai-August 66,00. Rüböl bez., pr. März 77,50, pr. April
77,75, pr. Mai-August 79,50, pr. September-Dezember 81,00. Spiritus
matt, pr. März 74,75, pr. April 73,50, pr. Mai-August 70,50.

Amsterdam, 10. März. Bancajinn 53 1/2.

Amsterdam, 11. März. (Schlußbericht.) Weizen pr. Novem-
ber 301. Roggen pr. März —, pr. Mai —.

Antwerpen, 11. März. Petroleummarkt (Schlußbericht.)
Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2 bez. und Br., pr. April 19 Br., pr.
September 20 Br. pr. September-Dezember 20 1/2 Br. Rubig.

London 11. März. Savannazucker Nr. 12, 25 1/2. Fest.

Rio de Janeiro, 10. März. Wechselcourse auf London 23 1/2,
do. auf Paris 411. Tendenz des Kaffeemarktes: Weichend. Preis für
good first 5900 a 6050. Durchschnittliche Tageszufuhr 5200 Sack.
Ausfuhr nach Nordamerika 50,000 Sack, do. nach dem Kanal und
Nord-Europa 8000 Sack, do. nach dem Mittelmeere — Sack. Vor-
rath von Kaffee in Rio 154,000 Sack.

Newyork, 10. März. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork
13 1/2, do. in New-Orleans 13. Petroleum in Newyork 7 1/2 Gd., do. in
Philadelphia 7 1/2 Gd., rohes Petroleum 6 1/2, do. Pipe line Certificats - D
87 C. Mehl 5 D. 40 C. Rother Winterweizen 1 D. 46 C. Mais (old
mixed) 61 C. Zucker (Fair refining Muscovados) 7 1/2. Raffee (Rio-
15 1/2. Schmalz (Marke Wilcox) 8, do. Fairbanks 8. Speck (short
clear) 7 1/2 C. Getreidefracht 3 1/2.

Marktpreise in Breslau am 11. März 1880.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.	gute	mittlere	geringe	Waare
	50-ster Drift.	50-ster Drift.	50-ster Drift.	50-ster Drift.
Weizen, weißer	22 10	21 70	21 —	20 —
Weizen, gelber	21 50	21 30	20 80	20 —
Roggen,	17 50	17 30	17 10	16 90
Gerste,	17 20	16 60	15 90	15 30
Safel,	15 60	15 40	15 20	14 80
Erbsen	19 50	18 80	17 70	16 50

Pro 100 Kilogramm
Raps, schwacher Umf. rother rubig, per 50 Rgr. 32—39—
44—48 M., weißer, behauptet, per 50 Rgr. 44—53—62—74 M.
hochfeiner über Notiz bez.
Rapskuchen, unverändert, per 50 Kilogr. 6,50—6,70 M. fremde
6,10—6,30 M.
Leinfuchsen, in ruhiger Stimmung, per 50 Rilo 9,50—9,70 M.
Lupinen, nur feine Qualität, preishaltend, per 100 Rgr. gelbe
7,20—8,00—8,40 M. blaue 7,10—8,00—8,30 M.
Thymothee, unverändert, per 50 Kilgr. 18—22—25 M.
Bohnen, ohne Angebot, per 100 Rgr. 20,50—22,50—23,00 M.
Mais, ohne Aenderung per 100 Rgr. 15,50—16,00 M.
Weizen, unverändert, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,20 M.
Kartoffeln: per Sack (2 Neuschefel a 75 Rilo. Brutto = 150 Pfd.)
beste 4,00—4,50 M., geringere 2,50—3,00 M., per Neuschefel
(75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,25 M., geringere 1,25 bis
1,50 M. per 2 Str. 0,10—0,15 Mark.
Gerst: per 50 Kilogr. 2,50 bis 2,80 M.
Stroh: per Schock 600 Kilogramm 19,00—21,00 M.
Mehl: ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,50
—31,50 M. — Roggen fein 26,50 bis 27,50 M. Hausbrot 25,50
bis 26,50 M., Roggen = Futtermehl 10,90—11,80 M., Weizenkleie
10,20 bis 10,70 Mark.

Breslau, 11. März. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)
Kleesaat, rothe, rubig, ordinär 20 — 28, mittel 30 —
34, fein 38—42, hochfein 44—48.

Kleesaat, weiße unverändert, ordinär 35—45, mittl. 48—52,
fein 55—65, hochfein 70—75.

Roggen: (per 2000 Pfd.) unverändert, Gefündigt —, Zentner,
Abgelauene Rindungsfleine —, per März und per März-April
173 — Br. pr. April-Mai 173,50 Br. pr. Mai-Juni 175,50 Br.
per Juni-Juli 176,50 bez. pr. Juli-August 170 — Br.

Weizen: per März 218 Br. pr. April-Mai 223 Br. pr. Mai-Juni
227 Br.

Safel: Gef. — Str. per März 150 Gd. pr. April-Mai 150,50 Gd.
pr. Mai-Juni 153 — Gd.

Raps: per März 230 Br. 228 Gd. pr. April-Mai
Rüböl: fest, Gefündigt —, Zentner, loco 54 — Br. pr.
März u. pr. März-April 52 Br. pr. April-Mai 51,50 Br. 51 Gd. pr.
Mai-Juni 52,25 Br. pr. Juni-Juli 53 — Br. pr. September-Oktober
55,50 Br. 55 Gd. pr. Oktober-Novbr. 56 — Br. pr. Novbr.-Dezember
56,50 Br.

Petroleum: per 100 Rgr. loco u. pr. März 29 — Br.

Spiritus: fester, Gefündigt —, Liter loco —, pr.
März und per März-April 59,80 Gd. pr. April-Mai 60,30 —
60,40 bez. u. Gd. pr. Mai-Juni 61 Br. pr. Juni-Juli 61,50 Gd. pr.
Juli-August 62,30 Br. pr. August-September 62,50 bez.

Zink: ohne Umf. Die Börsenkommission.

London, 10. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 20,270, Gerste 10,140, Hafer 34,400 Tons.

Weizen bei tragendem Geschäft unverändert, Mais fest. Andere Getreidearten ruhig.

Liverpool, 11. März. Baumwolle (Anfangsbericht). Rhythmischer Umsatz 5000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 8000 Ballen, davon 6000 B. amerikanische, — B. ostindische.

Liverpool, 11. März. Baumwolle. (Schlußbericht). Umsatz 5000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2500 Ballen. Schwach. Mittl. amerikanische April-Mai-Lieferung 7 1/2, Mai-Juni-Lieferung 7 1/2 d.

Liverpool, 9. März. Getreidemarkt. Weizen 2 d. billiger, Mehl ruhig, Mais stetig. — Wetter: Schön.

London, 11. März. An der Küste angeboten 17 Weizenladungen.

Produkten-Börse.

Berlin, 11. März. Weizen per 1000 Kilo loco 200—240 M. nach Qualität gefordert, gelber Märkischer — M. ab Bahn bezahlt, per März — bez., per April-Mai 229—228 bezahlt, per Mai-Juni 226 1/2—225 1/2 bezahlt, per Juni-Juli 224—223 1/2 bezahlt, per Juli-August 213—212 1/2 bez., per September-Oktober 208 1/2—208 bez., — Gefündigt — Zentner Regulirungspreis — Markt. — Roggen per 1000 Kilo loco 172—182 M. nach Qualität gef. Russ. — a. B. bez., hochf. inländ. 178 M. ab Bahn bezahlt, Kamm. — M. ab B. bez., per März 172 M., per März-April 172 M., per April-Mai 173 1/2—173 bez., per Mai-Juni 173 1/2—173 bez., per Juni-Juli 171 1/2—172 bez., per Juli-August 164 bezahlt, per September-Oktober 161 1/2 bezahlt. Gefündigt — Ztr. Regulirungs-

preis — M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loco 137 bis 200 nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 150—163 nach Qualität gefordert. Russischer 151—152 bez., Pommerischer 155 bis 158 bez., Ost- und Westpreussischer 150—152 bez., Schlesischer 155—158 bez., Böhmischer 155 bis 158 bez., Galizischer — bez., per März — M., per April-Mai 149 bezahlt, per Mai-Juni 150 1/2 M., per Juni-Juli 152 1/2 bez., per Juli-August 153 M. Gef. — Ztr. Regulirungspreis — bez. — Erbsen per 1000 Kilo Rodwaare 168 bis 205 M., Futterwaare 155 bis 166 M. — Mais per 1000 Kilo loco 143—148 bez. nach Qualität. Rumän. — ab Bahn bez., Amerik. — M. ab Bahn bez. — Weizenmehl per 100 Kilo brutto, 00: 32,50—30,00 M., 0: 30,00—29,00 M., 0/1: 29,00 bis 27,00 M. — Roggenmehl incl. Saf. 0: 25,75 bis 24,75 M., 0/1: 24,50 bis 23,50 M., per März 24,10 bezahlt, per März-April 24,10 bezahlt, per April-Mai 24,10 bezahlt, per Mai-Juni 24,10 bez., per Juni-Juli 24,10 bez., per Juli-August — bez. Gef. 500 Zentner. Regulirungspreis 24,05 bez. — Delfaat per 1000 Kilo Winterraps 235—244 M., S. D. — bez., N. D. — bezahlt. Winterrapsen 230—240 M., S. D. — bez., N. D. — bez. — Rübsöl per 100 Kilo loco ohne Faß 52,0 M., flüssig — M., mit Faß 52,3 M., per März 52,4—52,6 bezahlt, per März-April 52,4 bis 52,6 bezahlt, per April-Mai 52,4 — 52,6 bezahlt, per Mai-Juni 53,2 bezahlt, per Juni-Juli —, — Markt, per Juli-August — bez., September-Oktober 56 — 56,1 bezahlt, Oktober —, — bezahlt. Gefündigt — Ztr. Regulirungspreis — bez. — Leinöl per 100 Kilo loco 66 M. — Petroleum per 100 Kilo loco 24,5 M., per März 23,5 bezahlt, per März-April 23,9 M., per April-Mai 22,9 bezahlt, per Mai-Juni — M. per September-Oktober 25,1 M. Gefündigt — Zentner. Regulirungspreis — bezahlt. — Spiritus per 100 Liter loco ohne Faß 61,3—61,3

bezahlt, per März 61—61,7 bez., per März-April 61 — 61,7 bezahlt, April-Mai 61,3—61,5 bezahlt, per Mai-Juni 61,5—61,7 bez., per Juni-Juli 62,2—62,5 bezahlt, per Juli-August 63,1—63,3 bezahlt, per August-September 63,3—63,5 bez., per September-Oktober 59,7—59,8 bez. Gefündigt —, — Liter. Regulirungspreis —, — bez. (B. B. 3.)

Stettin, 11. März. (An der Börse.) Wetter: Schön — + 5 Grad R., Barometer 28,7. Wind: ND.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilo loco gelber inländ. 214—222 M., weißer 214—223 M., per Frühjahr 220,5—221,5 M. bez., per Mai-Juni 221,5—221 M. bez., per Juni-Juli 222 M. bez., per Sept.-Okt. 208,5 M. Br. u. G. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco inländischer 166—170 M., russischer 166—170 M., per Frühjahr 168,5 — M. bez., per Mai-Juni 167,5 M. bezahlt, per Juni-Juli 166 bez., per September-Oktober 158—158,5 bez. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo loco Brau- 160—170 M. bez. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loco inländ. 140 M., feiner Pommerischer 150 M. bez. — Erbsen ohne Handel. — Winterraps per 1000 Kilo loco 225—235 M. bez. — Winterrapsen matt, per 1000 Kilo loco 220 — 230 M., per April-Mai 241 M. Br., per September-Oktober 253 M. Br. — Winterraps per 1000 Kilo loco 225—235 M. bez. — Rübsöl geschäftlos, per 100 Kilo loco ohne Faß bei Kleingefällen flüssiges 54,5 M. Br., per März, April-Mai 53 M. Br., per September-Oktober 56,00 M. Br. — Spiritus fest, per 10,000 Liter pSt. loco ohne Faß 59,9 M. bez., mit Faß — M. bez., per März 59,8 M. nom., per Frühjahr 70,1—60,3 M. bez., Mai-Juni 60,8 M. Br. und Gd., per Juni-Juli 61,5 M. Br. u. G., per Juli-August 62,2 M. Br. und G. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Rübsöl 53,0 M. — Spiritus 59,8 M. — Petroleum loco 8,5—8,3 M. transito bez. — Regulirungspreis 8,3 M. (Diffee 3 q.)

Berlin, 11. März. Das gestrige Nachgeschäft hatte matt geschlossen und die niedrigeren Kurse hatten sich in weiteren Preiserhöhungen an den fremden Börsen wieder eingepiegt. Im Anschluß daran eröffnete hier der heutige Verkehr abermals niedriger und lustlos. Es fehlte überall Anregung, und die matten Kurse gaben langsam weiter nach. Von einer Befestigung oder Belebung des Verkehrs konnte nur sehr vorübergehend die Rede sein. Politische Beunruhigungen lagen nicht vor; man wollte sogar einer Meldung des „Wolffschen Telegraphen-Bureau“ aus Italien eine beruhigende Wirkung zuschreiben. Die Lustlosigkeit hatte ihren Hauptgrund in der

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 11. März 1880. Preussische Fonds- und Geld-Course.

Sonst. Anleihe	4 1/2	105,90	3
do. neue 1876	4	99,50	3
Staats-Anleihe	4	99,50	3
Staats-Schuldsch.	3 1/2	95,50	3
Do. Reichs-Obl.	4 1/2	103,60	3
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	103,70	3
do. do.	3 1/2	94,00	3
Schldo. d. B. Rfm.	4 1/2	103,00	3
Plandbriefe:			
Berliner	4 1/2	104,00	3
do.	5	108,00	3
Randb. Central	4	100,00	3
Rur. u. Neumark.	3 1/2	93,25	3
do. neue	3 1/2	91,00	3
do. do.	4	99,90	3
do. neue	4 1/2	103,30	3
N. Brandb. Cred.	4 1/2	90,00	3
Dispreussische	4 1/2	98,90	3
do.	4 1/2	101,90	3
Pommerische	3 1/2	90,40	3
do.	4	99,75	3
do.	4 1/2	102,75	3
Possische, neue	4	99,20	3
Sächsische	4	99,00	3
Schlesische altl.	3 1/2	99,00	3
do. alte A. u. C.	4 1/2	99,00	3
do. neue A. u. C.	4	90,50	3
Westpr. ritterlich.	3 1/2	99,00	3
do.	4 1/2	100,75	3
do. II. Serie	5	103,20	3
do. neue	4 1/2	103,20	3
Rentenbriefe:			
Rur. u. Neumark.	4	100,25	3
Pommerische	4	99,90	3
Possische	4	99,60	3
Preussische	4	99,60	3
Rhein- u. Westf.	4	99,80	3
Sächsische	4	100,00	3
Schlesische	4	99,80	3
Souveraignes			
20-Francstücke	16,25	3	3
do. 500 Gr.	4,21	3	3
Dollars	1393,50	3	3
Imperial	1393,50	3	3
do. 500 Gr.	1393,50	3	3
Fremde Banknoten	81,25	3	3
do. einlösb. Leipz.	171,25	3	3
Französl. Banknot.	213,60	3	3
Deuterr. Banknot.	213,60	3	3
do. Silbergulden	213,60	3	3
Russ. Noten 100 Rubl.	213,60	3	3
Deutsche Fonds:			
P. A. v. 55 a 100 Th.	214,50	3	3
Def. Pr. A. 40 Th.	281,50	3	3
Had. Pr. A. v. 67.	136,75	3	3
do. 35 fl. Obligat.	172,00	3	3
Bair. Präm.-Anl.	135,30	3	3
Braunsch. 20thl.-L.	97,50	3	3
Brem. Anl. v. 1874	133,90	3	3
Coln-Md.-Pr.-Anl.	127,75	3	3
Def. St. Pr.-Anl.	121,40	3	3
Goth. Pr.-Anl.	117,90	3	3
do. II. Abth.	117,90	3	3
Ob. Pr.-A. v. 1866	189,50	3	3
Lübeck. Pr.-Anl.	186,00	3	3
Mecklenb. Eisenb.-A.	90,75	3	3
do. v. 1870	27,20	3	3
Meininger Loose	124,50	3	3
do. Pr.-Anl.	155,00	3	3
Oldenburger Loose	155,00	3	3
D. G. C. B. Pf. 110	102,25	3	3
do. do.	103,00	3	3
Dtsch. Hypoth. unl.	103,00	3	3
do. do.	101,00	3	3
Mein. Hyp.-Pf.	101,00	3	3
Redd. Gd. Pr.-A.	100,25	3	3
do. Hyp.-Pf.	99,00	3	3

Pomm. G. B. 1.20	105,80	3
do. II. IV. 110	103,00	3
Pomm. III. rz. 100	98,50	3
Pr. B. C. G. Br. rz. 5	107,00	3
do. do. 100	103,25	3
do. do. 115	104,40	3
Pr. C. B. Pf. Br. rz. 5	102,00	3
do. umf. rz. 110	113,00	3
do. (1872 u. 74)	113,00	3
do. (1872 u. 73)	113,00	3
do. (1874)	113,00	3
Pr. Hyp.-A. B. 120	104,00	3
do. do. 110	104,90	3
Schlef. Bod.-Cred.	105,00	3
do. do.	103,40	3
Stettiner Nat.-Hyp.	100,70	3
do. do.	99,50	3
Kruppsche Obligat.	110,00	3

Ausländische Fonds:			
Amerik. rz. 1881	6	101,45	3
do. do. 1885	6	100,80	3
do. Bds. (fund.)	5	100,80	3
Norweg. Anleihe	4 1/2	117,50	3
Newport. Stb.-Anl.	6	117,50	3
Deferr. Goldrente	4	73,90	3
do. Pap.-Rente	4 1/2	60,80	3
do. Silber-Rente	4 1/2	61,50	3
do. 250 fl. 1854	4	114,00	3
do. Gr. 100 fl. 1858	4	341,00	3
do. Lott.-A. v. 1860	5	123,30	3
do. do. v. 1864	6	309,50	3
Ungar. Goldrente	6	87,10	3
do. St.-Gsb.-A. 5	85,10	3	3
do. Loose	5	213,75	3
do. Schatzsch. I.	6		
do. do. kleine	6		
do. do. II.	6		
Italienische Rente	5	81,50	3
do. Tab.-Oblig.	6		
Rumänier	8		
Finnische Loose	5	50,60	3
Russ. Centr.-Bod.	5	75,10	3
do. Engl. A. 1822	5	84,00	3
do. do. v. 1862	5	84,30	3
Russ.-Engl. Anl.	3		
Russ. fund. A. 1870	5	85,00	3
Russ. conf. A. 1871	5	85,30	3
do. do. 1872	5	85,30	3
do. do. 1873	5	87,30	3
do. do. 1877	5	87,30	3
do. Boden-Credit	5	77,75	3
do. Pr.-A. v. 1864	5	150,10	3
do. do. v. 1866	5	149,90	3
do. 5. A. Stiegl.	5	60,20	3
do. 6. do. do.	5	82,00	3
do. Pol. Sch.-Obl.	4	80,90	3
do. do. kleine	4		
Poln. Pf. Br. III. C.	5	65,40	3
do. do.	4		
do. Liquidat.	4	56,75	3
Türk. Anl. v. 1865	5	10,90	3
do. do. v. 1869	6		
do. Loose vollges.	3	30,00	3

*) Wechsel-Course:			
Amsterd. 100 fl. 8 T.	169,40	3	3
do. 100 fl. 2 M.	168,65	3	3
London 1 Lir. 8 T.	20,48	3	3
do. do. 3 M.	20,36	3	3
Paris 100 Fr. 8 T.	81,20	3	3
Wg. Wpl. 100 Fr. 3 T.	81,10	3	3
do. do. 100 Fr. 2 M.	80,70	3	3
Wien öst. Währ. 8 T.	171,85	3	3
Wien öst. Währ. 2 M.	171,70	3	3
Petersb. 100 R. 3 M.	212,50	3	3
do. 100 R. 3 M.	211,20	3	3
Warschau 100 R. 8 T.	213,25	3	3
*) Zinsfuß der Reichs-Bank für Wechsel:			
4 für Lombard pSt. Bank-			
disconto in Amsterdam 3, Bremen —			
Brüssel 3 1/2, Frankfurt a. M. 4, Ham-			
burg —, Leipzig —, London 3, Paris			
3, Petersburg 6, Wien 4 pSt.			

Ueberladung, in welche sich nach der Entlastung in der Vorwoche die kleine Spekulation wieder schleunigst hineingeführt hat. Kreditaktien setzten etwa 3 Mark, Diskontokommandit-Antheile 1 Prozent, Dortmunder Union 1 1/2 Prozent, Laurahütte 3 Prozent unter den gestrigen Schlusskursen ein; ebenso waren Darmstädter und Deutsche Bank-Aktien um einige Prozente schlechter, russische Anleihen und Aktien lagen matt, fremde Renten stellten sich Kleingefällen niedriger und die deutschen Eisenbahn-Aktien lagen matt. Auch die gegen baar gehandelten Aktien fanden wenig Beachtung und waren meistens angeboten. Anlagewerthe blieben still und ziemlich unverändert. Ueber

Bank- u. Kredit-Aktien.

Babische Bank	4	107,40	3
Bf. f. Rheinl. u. Westf.	4	42,60	3
Bf. f. Spirit. u. Br. G.	4	51,00	3
Bf. f. Handels-Ges.	4	107,25	3
do. Kassen-Berein.	4	170,50	3
Breslauer Disf.-Bf.	4	94,00	3
Centralb. f. B.	4	19,50	3
Centralb. f. B. u. G.	4	90,50	3
Coln. Wechselbank	4	103,60	3
Danziger Privatb.	4	103,50	3
Darmstädter Bank	4	145,50	3
do. Zettelbank	4	106,50	3
Deffauer Creditb.	4	88,50	3
do. Landesbank	4	122,50	3
Deutsche Bank	4	144,50	3
do. Genossensch.	4	111,50	3
do. Hyp.-Bank	4	92,75	3
do. Reichsbank	4	152,75	3
Disconto-Comm.	4	187,25	3
Geraer Bank	4	97,90	3
do. Handelsb.	4	56,60	3
Gothaer Privatb.	4	101,00	3
do. Grundf. Cred.	4	94,25	3
Hypothek. (Südn.)	4		
Königsb. Vereinsb.	4	97,75	3
Leipziger Creditb.	4	150,40	3
do. Discontob.	4	98,10	3
Magdeb. Privatb.	4	113,25	3
Medlb. Bodencred. fr.	4	64,00	3
do. Hypoth.-B.	4	77,50	3
Meinung. Creditb.	4	101,25	3
do. Hypothek. B.	4	93,00	3
Niederlausitzer Bank	4	100,25	3
Norddeutsche Bank	4	163,90	3
Nordd. Grundf. Cred.	4	61,00	3
Deferr. Kredit	4		
Possener Spiritaktien	4	50,25	3
Petersb. Intern. Bf.	4	101,00	3
Poss. Landwirthsch.	4		
Possener Br.-Bank	4	110,50	3
Preuss. Bank-Anst.	4 1/2		
do. Bodencredit	4	93,00	3
do. Centralb.	4	127,00	3
do. Hyp.-Spielb.	4	103,00	3
Produkt.-Handelsb.	4	76,50	3
Sächsische Bank	4	119,50	3
Schaffhaus. Bank	4	103,00	3
Schlef. Bankverein	4	106,75	3
Südd. Bodencredit	4	130,25	3

Industrie-Aktien.

Brauerei Pilsenerhof	4	126,00	3
Dannb. Rattun.	4	20,50	3
Deutsche Baugel.	4	69,50	3
Dtsch. Eisenb.-Bau	4	9,90	3
Dtsch. Stahl- u. Eis.	4		
Donnersmarthütte	4	64,25	3
Dortmunder Union	4	14,00	3
Egells Masch.-Akt.	4	37,00	3
Edmannsd. Spinn.	4	43,50	3
Flores. Charlottenb.	4		
Krist. u. Rossm. Nöh.	4		
Gelsenf. Bergw.	4	130,00	3
Georg. Marienhütte	4	112,00	3
Gibernia u. Schant.	4	97,50	3
Immobiliën (Berl.)	4	85,50	3
Kamisa, Keinen-F.	4	97,00	3
Lauchhammer	4	46,50	3
Laurahütte	4	129,10	3
Leibniz-Bräu.	4	68,05	3
Magdeburg. Bergw.	4	130,00	3
Marienhüt. Bergw.	4	77,25	3
Menden u. Schw. B.	4	98,00	3
Oberchl. Eis.-Bed.	4	66,50	3
Ostend	4		
Phönix B.-A. Lit. A	4	83,00	3
Phönix B.-A. Lit. B	4	57,00	3
Redenhütte conf.	4	214,00	3
Rhein. Masch. Bergw.	4	96,00	3
Rhein. Westf. Ind.	4		
Stobwasser Lampen	4	27,25	3
Unter den Linden	4	10,40	3